

CHRISTIAN SICHLER

Das Vermächtnis der geschlossenen Gesellschaft

Über dieses Buch

Roman und Essay in einem Projekt – ob das wohl gut geht? Das Urteil bleibt allein dem Leser überlassen. Fünf unangepasste erkenntnistheoretische Studien als Triebkraft einer romanhaften Handlung, als Meilensteine eines sich fortentwickelnden gesellschaftlichen Denkens, das seinen Ursprung in jenem gescheiterten Sozialismus hat, der heute fast vergessen und weiterer Beachtung nicht wert scheint. Die Essays inspirieren und beflügeln den Plot des Romans und dieser weckt die Neugier für die ansonsten »trockenen Versuche«. Der Text – um eine Antwort auf die soziale Frage ringend – bleibt auch nach 7-jähriger Arbeit eine »Baustelle«, die der Autor »zur Begehung« durch den Leser freigibt. Mehr war im Alleingang nicht zu schaffen, und das zustandegekommene Ergebnis konnte in Zeiten *wachsender Spannung ohne erkennbare Perspektive* nicht länger zurückgehalten werden.

Zum Autor

Christian Sichler, geboren 1942, aufgewachsen im Osten Deutschlands. Nach dem Abitur 9-jährige Tätigkeit als Produktionsarbeiter, danach Universitätsstudium (Dipl.-Physiker), bis zur Wende Ingenieur­tätigkeit im Entwicklungsbereich eines Großbetriebes. Nach der Wende intensive erkenntnistheoretische Studien zu Funktionsweise und Wechsel von Gesellschaftssystemen. 1997 Sachbuch »Systemgesichter. Vom doppelten Versagen der egoistischen Verhaltensnorm«.

Christian Sichler

Das Vermächtnis der geschlossenen Gesellschaft

Die Erfahrung des real existierenden Sozialismus
inmitten wachsender Probleme
einer freien Welt

Roman • Essay • Vision

EDITION  OCTOPUS

Christian Sichler, »Das Vermächtnis der geschlossenen Gesellschaft«
© 2008 der vorliegenden Ausgabe: Edition Octopus
Die Edition Octopus erscheint im
Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat OHG Münster
www.edition-octopus.de
© 2008 Christian Sichler
Alle Rechte vorbehalten
Satz: C. Sichler
Umschlag: MV-Verlag
Grafische Darstellungen: C. Sichler
Druck und Bindung: MV-Verlag

ISBN 978-3-86582-699-2

*Ein großer Dank an meine Frau,
ohne die das Buch wohl kaum entstanden wäre.
Immer wieder hat sie mir Mut gemacht,
die schwierige, kräftezehrende Arbeit am Manuskript
nicht aufzugeben.*

